

Heinrich von Schwarzburg, bearbeitet von Nathalie Kruppa (*Germania Sacra. Biographische Einzelstudien*), <https://doi.org/10.26015/adwdocs-4492>, Göttingen 2023.

Heinrich von Schwarzburg, Domkanoniker Hildesheim (1364), providierter Domkanoniker Merseburg (1359), Magdeburg (1364) und Naumburg (1374), Domkanoniker in Würzburg (1359 Provision, 1383–1391), Propst Jechaburg (–1374)

Heinrich von Schwarzburg ist als Domkanoniker in verschiedenen Domkapiteln nur in päpstlichen Schreiben, Provisionen, nachzuweisen. Erstmals wird er 1359 in einem Schreiben des Naumburger Elekten Gerhard von Schwarzburg (1359–1372: Bischof von Naumburg, 1372–1400: Bischof von Würzburg, WIAG-Pers-EPISCGatz-03759-001),¹ seinem Bruder, genannt, der den Papst bat, seine Würzburger Pfründe auf Heinrich zu übertragen und diesem zudem auf eine in Merseburg zu providieren. Drei Jahre später beauftragte Papst Urban V. (1362–1370) den Thesaurar von Naumburg, Heinrich in das Würzburger Kanonikat einzuführen.² 1364 wird deutlich, dass Heinrich ein Domkanonikat in Hildesheim besaß, denn der Papst beauftragte den Propst des Erfurter Severusstiftes „den Domherrn Heinrich von Schwarzburg, Sohn des Grafen Heinrich, der in Orléans das kanonische Recht studiert“ in ein Domkanonikat und Präbende in Magdeburg einzuführen. Zugleich sollte er auf die Präbende im Stift Jechaburg, um die er prozessierte, aufgeben. In Magdeburg ist er

1 Zu Gerhard siehe WENDEHORST, *Bischofsreihe* 2, S. 100–127; WIESSNER, *Bistum Naumburg* 2, S. 852–862.

2 SCHMIDT/KEHR, *Päpstliche Urkunden und Regesten* 2, S. 86 Nr. 298 (1359 Juni 2), S. 119 f. Nr. 417 (1362 November 8),

als Domherr nicht belegt.³ Auch in Hildesheim ist er weiter nicht nachzuweisen.⁴ 1374 wird sichtbar, dass Heinrich Propst von Jechaburg⁵ war, was er in diesem Jahr gegen ein Domkanonikat und Präbende in Merseburg und ein Kanonikat in St. Sixtus ebenda eintauschte. Zugleich wird deutlich, dass er Domkanoniker in Naumburg war.⁶ 1391 bezeugte u. a. ein *Heinricus de Swartzpurg* als Würzburger Domherr eine Urkunde Bischof Gerhards von Schwarzburgs.⁷

Dass Heinrich kanonisches Recht in Orléans 1364 studiert hatte, geht aus dem oben erwähnten Schreiben Papst Urbans V. hervor. Weiteres ist zu seinen Studien nicht bekannt.⁸

Heinrich von Schwarzburg, Sohn des Grafen Heinrich von Schwarzburg und Bruder Bischof Gerhards, soll am 15. Februar 1394 verstorben sein.⁹ Seine Eltern waren Heinrich XII. von Schwarzburg (1337–1373) und Agnes von Honstein (um 1382).¹⁰ Über die Ehe Agnes' mit Heinrich von

3 UBHHild 5 S. 699 Nr. 1085 = SCHMIDT/KEHR, Päpstliche Urkunden und Regesten 2, S. 172 Nr. 626 (1364 August 29). – WENTZ/SCHWINEKÖPER, Magdeburg 1, S. 507.

4 Vgl. BERTRAM, Bisthum 1, S. 463; LAMAY, Domkapitel, S. 88 f.

5 GRESKY, Jechaburg, S. 86; Heinrich XVI. von Schwarzburg 1364–1374.

6 SCHMIDT/KEHR, Päpstliche Urkunden und Regesten 2, 317f. Nr. 1181 (1374 Mai 28); vgl. KNOD S. 517 Nr. 3345. – Nicht bei LUDWIG, Domkapitel Naumburg, aufgeführt, was darauf hinweist, dass er an der Saale nicht zu finden war.

7 Monumenta Boica 44, S. 232–236 Nr. 117 (1391 Mai 12). – AMRHEIN, Würzburg, S. 233 Nr. 701, führt Heinrich von Schwarzburg als Würzburger Domherrn zwischen 1383 und 1391 mit weiteren Nachweisen auf, ab 1391 ist dort ein weiterer Heinrich von Schwarzburg als Domherr belegt, AMRHEIN, Würzburg, S. 244 Nr. 732 (WIAG-Pers-CANON-26109-001), zu diesem siehe auch GRAMSCH, Erfurter Juristen, Personenkatalog, S. 1705–1707 Nr. 571.

8 KNOD S. 517 Nr. 3345; SCHMUTZ, Juristen für das Reich, S. 508 Nr. 1471.

9 KNOD S. 517 Nr. 3345; WENTZ/SCHWINEKÖPER, Magdeburg 1, S. 507.

10 APFELSTEDT, Kevernburg-Schwarzburg, S. 10; so auch Europäische Stammtafeln N. F. 1,3, Taf. 315. – WIESSNER, Bistum Naumburg 2, S. 852, führt als Eltern des Naumburger Bischofs und seines Bruders Heinrich Heinrich IX. von Schwarzburg(-Leutenberg) († 1361) und Helene von Schaumburg († 1341). Bei

Schwarzburg soll Sondershausen an Schwarzburg gelangt sein.¹¹ Das spielt für die hiesigen Betrachtungen insofern eine Rolle, dass 1369 Herzog Magnus Torquatus von Braunschweig (1369–1373) „seinen Geistlichen Heinrich Brunonis von Sondershausen“ auf die freigewordene Propstei von St. Blasius in Braunschweig präsentierte.¹² Dieser galt und gilt zum Teil bis heute als Heinrich von Schwarzburg-Sondershausen, der Hildesheimer Domherr.¹³ Bereits Rudolf Meier wandte sich gegen diese Ansicht und sah in dem Propst einen Kanzler des Herzogs, der nur 1370 belegt ist.¹⁴ Auch wenn Heinrich von Schwarzburg, Domkanoniker in mehreren Domstiften, letztendlich nur dürftig belegt ist, sprechen die genannten Schreiben gegen

den Europäische Stammtafeln N. F. 1,3, Taf. 313, nennen als Bruder des Bischofs von Naumburg einen Heinrich, Domherr und Domthesaurar in Würzburg (1359–1362) und Domherr in Naumburg (1374).

11 KÖHLER, Honstein, Stammtafel B.

12 NLA WO 7 A Urk Nr. 126: <http://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction?detailid=v5531845> = Urkunden Saldern 2 S. 17f. Nr. 707 (1369 Dezember 14).

13 So LAMAY, Domkapitel, S. 88 f., und früher; vgl. DÖLL, Kollegiatstifte, S. 140, führt zu 1369 als Propst von St. Blasius „Heinrich, aus dem Hause der Fürsten von Schwarzburg“, DÜRRE, Braunschweig, S. 398 („Heinrich, ein Fürst von Schwatzburg 1369“), folgend auf und dann 1369–1370 „Heinrich genannt Bruno von Sondershausen mit Verweis auf die genannten Präsentationsurkunde Herzog Magnus“; vgl. hierzu MEIER, Pröpste, S. 34. Zuletzt noch bei SCHWARZ, St. Blasius, S. 122: „Heinrich Brunonis, Fürst von Sondershausen (1369–1370)“. – Ulrich Schwarz (Wolfenbüttel) bereitet eine Untersuchung zum Kapitel von St. Blasius, so ist es spannend, wie er sich künftig im Hinblick auf diesen Propst positionieren wird.

14 MEIER, Pröpste, S. 34. – UB Braunschweig 6 S. 618 Nr. 533 (1370 Januar 25): *Her Hinrik, provest to sente Blasiese, ...*, S. 626–628 Nr. 547 (1370 März 31): *Hinr(ik), provest to swunte Blasius in der borch to Bruns(wik), use kenselere, ...*, Urkunden Saldern 2 S. 24 Nr. 728 (1370 November 20): „Heinrich, Propst von St. Blasii in der Burg zu Braunschweig, herzoglicher Kanzler“, SUDENDORF 4 S. 33 f. Nr. 37 (1370 August 15): ... *hinr. prouest inder kerken to Sunte blasij to brunsw.* ... Im Jahr zuvor diente ein Heinrich von Isleve/Ysleve als herzoglicher Kanzler, UB Braunschweig 6 S. 577 Nr. 500, S. 578 Nr. 501, S. 578 Nr. 502 (alle: 1369 August 15).

eine Gleichsetzung mit dem Propst von St. Blasius. Auch die Stellung als Kanzler des Herzogs würde dem hochadligen Geistlichen und eines Bischofs Bruder widersprechen. Das wird durch den Namen des Propstes in der Präsentationsurkunde unterstützt, der wohl Heinrich Brunonis hieß und aus Sondershausen stammte; „von Sondershausen“ ist hier als Herkunftsbezeichnung zu sehen. Auch der Familienname von Schwarzburg ist bei dem Propst nicht nachzuweisen. Von daher ist bis auf weiteres der Braunschweiger Propst vom Grafen und Domkanoniker Heinrich von Schwarzburg zu trennen.

Zu überlegen ist, ob es zudem nicht tatsächlich zwei verschiedene Domherren namens Heinrich von Schwarzburg gab, wie es die Europäischen Stammtafeln zeigen. Der in Orléans studierende Hildesheimer Domkanoniker hätte nach Ausweis des päpstlichen Schreibens von 1364 eine Präbende in Jechaburg und ein Domkanonikat im Magdeburg verliehen bekommen. Dafür sollte er seine Präbende in Jechaburg resignieren. Er wäre der Sohn des mit Agnes von Honstein verheirateten Heinrich von Schwarzburg, während Bischof Gerhards Bruder in Würzburg, Naumburg und Merseburg Pfründen und Provisionen hätte und zudem Propst in Jechaburg gewesen wäre. Seine Eltern wären dann Heinrich von Schwarzburg und Helene von Schaumburg.¹⁵ Die ohnehin dürftigen Belege für den bzw. die Domherren namens Heinrich von Schwarzburg erlauben jedoch keine endgültige Entscheidung. So ist festzuhalten, so lange keine weiteren Quellen bekannt werden, dass es möglich ist, von einem Domherrn auszugehen, dem dann bisher die falschen Eltern (Heinrich von Schwarzburg und Agnes von Honstein anstatt Heinrich von Schwarzburg und Helene von Schaumburg) zugewiesen wurden.¹⁶

15 Als einen Domherrn sieht beispielsweise KNOD S. 517 Nr. 3345 Heinrich von Schwarzburg, GRESKY, Jechaburg, S. 86 f., oder auch WENTZ/SCHWINEKÖPER, Magdeburg 1, S. 507.

16 Woher LAMAY, Domkapitel, S. 88 f., den Namen Günter von Schwarzburg als Vater Heinrichs hat, ist nicht zu erkennen.

Quellen und Literatur

NLA WO 7 A Urk: Präsentationsurkunden des Kanonikerstifts St. Blasii in Braunschweig: <http://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction?detailid=b4349>. – Hermann DÜRRE, Geschichte der Stadt Braunschweig im Mittelalter, Braunschweig 1861. – Hans Friedrich Georg Julius SUDENDORF, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande 4: Vom Jahre 1370 bis zum Jahre 1373, Hannover 1864. – Monumenta Boica 44. Monumenta episcopatus Wirziburgensis: 1386–1400 (Monumenta Boica. Collectio nova 17), München 1883. – August AMRHEIN, Reihenfolge der Mitglieder des adeligen Domstiftes zu Würzburg, St. Kiliansbrüder genannt, von seiner Gründung bis zur Säkularisation 742–1803, in: Archiv des Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg 32 (1889), S. 3–314. – Gustav SCHMIDT/Paul Fridolin KEHR, Päbstliche Urkunden und Regesten aus den Jahren 1353–1378, die Gebiete der heutigen Provinz Sachsen und deren Umlande betreffend. Als Fortsetzung der 1886 erschienen päpstlichen Regesten aus den Jahren 1295–1352 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete 22), Halle 1889. – F. APFELSTEDT, Das Haus Kevernburg-Schwarzburg von seinem Ursprunge bis auf unsere Zeit. Dargestellt in den Stammtafeln seiner Haupt- und Nebenlinien und mit biographischen Notizen über die wichtigsten Glieder derselben, Sondershausen 1890. – Adolf BERTRAM, Geschichte des Bisthums Hildesheim 1, Hildesheim 1898. – Gustav C. KNOD, Deutsche Studenten in Bologna (1289–1562). Biographischer Index zu den Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis, Berlin 1899. – Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe 5: 1341–1370, bearb. von Hermann HOOGEWEG (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 24), Hannover/Leipzig 1907. – Carl KÖHLER, Stammtafel der Grafen von Honstein, in: Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Alterthumskunde 42 (1909), S. 143–156. – Georg LAMAY, Die Standesverhältnisse des Hildesheimer Domkapitels im Mittelalter, Bonn 1909. – Wolfgang GRESKY, Der thüringische Archidiakonats Jechaburg. Grundzüge seiner Geschichte und Organisation (12.–16. Jahrhundert), Sondershausen 1932. – Urkunden der Familie von Saldern 2: 1366–1500, hg. von Otto GROTEFEND (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen 13), Hildesheim 1938. – Ernst DÖLL, Die Kollegiatstifte St. Blasius und St. Cyriacus zu Braunschweig (Braunschweiger Werkstücke 36), Braunschweig 1967. – Alfred WENDEHORST, Das Bistum Würzburg 2: Die Bischofsreihe

von 1254 bis 1455 (Germania Sacra N. F. 4), Berlin 1969. – Gottfried WENTZ/Berent SCHWINEKÖPER, Das Erzbistum Magdeburg 1,1: Das Domstift St. Moritz in Magdeburg (Germania Sacra A. F. Abt. 1: Die Bistümer der Kirchenprovinz Magdeburg), Berlin/New York 1972. – Rudolf MEIER, Die Pröpste der Braunschweiger Kollegiatstifte St. Blasius und St. Cyriacus im Mittelalter, in: Braunschweiger Jahrbuch 52 (1971), S. 19–61. – Urkundenbuch der Stadt Braunschweig 6: 1361–1374 mit sämtlichen Nachträgen, hg. von Manfred R. W. GARZMANN, bearb. von Josef DOLLE (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 37/Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter 23), Hannover 1998. – Heinz WIESSNER, Das Bistum Naumburg 2: Die Diözese (Germania Sacra N. F. 35,2), Berlin/New York 1998. – Europäische Stammtafeln N. F. 1,3: Die Häuser Oldenburg, Mecklenburg, Schwarzburg, Waldeck, Lippe und Reuß, hg. von Detlev SCHWENNICKE, Marburg 2000. – Jürg SCHMUTZ, Juristen für das Reich. Die deutschen Rechtsstudenten an der Universität Bologna 1265–1425 2: Personenkatalog und Ortsregister (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte 2), Basel/Bern 2000. – Robert GRAMSCH, Erfurter Juristen im Spätmittelalter. Die Karrieremuster und Tätigkeitsfelder einer gelehrten Elite des 14. und 15. Jahrhunderts (Education and society in the Middle Ages and Renaissance 17), Leiden 2003. – Ulrich SCHWARZ, Braunschweig, Kollegiatstift St. Blasius, in: Niedersächsisches Klosterbuch. Verzeichnis der Klöster, Stifte, Kommenden und Beginenhäuser in Niedersachsen und Bremen von den Anfängen bis 1810 1, hg. von Josef DOLLE unter Mitarbeit von Dennis KNOCHENHAUER (Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen 56), Bielefeld 2012, S. 102–123. – Matthias LUDWIG, Das Bistum Naumburg 2: Das Domstift Naumburg (Germania Sacra. Dritte Folge 19), 2 Teilbände, Berlin/Boston 2022.

Zugehöriger Datensatz in der Datenbank „Domherren des Alten Reiches“:
<https://wiag-vocab.adw-goe.de/id/WIAG-Pers-CANON-20395-001>